

## BLICK ZURÜCK

## «Arme Irre» sind der Schweiz zu teuer

Vor 80 Jahren rettete der Konsul von Bregenz knapp 150 Schweizer Patienten vor dem Euthanasieprogramm der Nazis

JÖRG KRUMMENACHER

Karoline Bürgler wird 1922 mit der Diagnose Schizophrenie in die Irrenanstalt Valduna eingeliefert. Die 34-Jährige stammt aus der Schwyzer Gemeinde Illgau, psychiatrisch behandelt wird sie jenseits der Schweizer Grenze im vorarlbergischen Rankweil. Dort besteht im einstigen Kloster Valduna eine grosse Wohltätigkeits- und Landesirrenanstalt. Bürgler ist nicht die Einzige fernab der Heimat: Ein Drittel der psychiatrischen Patientinnen und Patienten stammt aus der Schweiz, sie bringen gutes Geld in die Valduna-Kassen, obwohl die Tarife hier um die Hälfte günstiger sind als etwa im benachbarten Kanton St. Gallen. Insbesondere die Armenbehörden der Zentralschweiz geben ihre Geisteskranken aus Kostengründen vorzugsweise nach Vorarlberg. Der Kanton Schwyz, der sich keine eigene Irrenanstalt leistet, ist besonders gut vertreten. Ein Pfleger in der Valduna kostet ihn pro Tag durchschnittlich drei Franken.

## Kremieren statt heilen

Als die Nationalsozialisten 1938 in Österreich an die Macht kommen und die Anstalt Valduna annektieren, ist Karoline Bürgler noch immer da. Sie erlebt mit, wie Johann Müller, der bisherige Direktor, durch den Euthanasiearzt Dr. Josef Vonbun, ein NSDAP-Mitglied, ersetzt wird. Die Valduna heisst neu «Gauanstalt». Politisch zuverlässige Männer ohne Ausbildung ersetzen erfahrene Pflegekräfte, es kommt zu sexuellen Übergriffen auf Patientinnen, Misshandlungen enden mit dem Tod. Auch Pflegerinnen aus der Schweiz sterben.

Im Herbst 1939 geht Adolf Hitler zur systematischen «Vernichtung lebensunwerten Lebens» über. Benannt wird das Euthanasieprogramm nach der Zentrale des Reichsausschusses für Erbgesundheitsfragen an der Berliner Tiergartenstrasse 4 – als «Aktion T4». Obwohl der Massenmord an Geisteskranken und Behinderten im Geheimen ablaufen soll, sickern Meldungen durch. Am 30. Dezember 1940 informiert der Schweizer Konsul in Köln, Franz Rudolf von Weiss, die Schweizer Behörden über das von seriösen Quellen bestätigte Gerücht, «dass Insassen von epileptischen und Heil- und Pflegeanstalten auf geheimnisvollem Weg beseitigt würden». In Anstalten sollen Krematorien eingerichtet worden sein.

## Wenig Interesse an Heimnahme

Zwei Wochen danach meldet sich das Schweizer Konsulat in Bregenz: Die Irrenanstalt Valduna in Rankweil habe mitgeteilt, dass die Anstalt aufgeho-



Die Anstalt Valduna in Vorarlberg: eher ein Gefängnis als ein Ort psychiatrischer Betreuung.

VOLARE

ben werde und die «ca. 70 Pflegerinnen schweizerischer Staatsangehörigkeit» in die Schweiz zurückgeholt werden könnten. Am 23. Januar 1941 leitet die Gesandtschaft in Berlin die Mitteilung an das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement weiter. Doch dem zuständigen Beamten bei der Polizeiabteilung, Ernst Scheim, scheint eine Heimnahme weder Mühe noch Kosten wert. Schon 1934 schrieb er in Bezug auf Schweizer Pflegerinnen, denen in Deutschland die Sterilisation drohte: Die Sterilisation Anormaler sei «nicht das Dummste», was im «Dritten Reich» gemacht werde. «Im Falle der Heimnahme wäre die Gemeinde gezwungen, den Krüppel dauernd auf ihre Kosten zu versorgen.»

Jetzt, mit Blick auf die Euthanasieaktion, schreibt Scheim im Antwortbrief an das Konsulat Bregenz: «Die Pflegerinnen sollten nicht ohne weiteres nach der Schweiz verbracht werden, sondern wenn möglich in andern deutschen Heilanstalten Aufnahme finden können.»

Am 19. Februar erkundigt sich die Gesandtschaft in Berlin beim Bregenzer Konsul Carl Bitz nach dem Verbleib der Schweizer Pflegerinnen. Da ist die Aktion T4 in deutschen Anstalten bereits im Gang: Die erste Deportation deutscher Pflegerinnen aus der Valduna erfolgt am 10. Februar, die zweite am 8. März, die dritte am 17. März, die vierte am 24. März, die fünfte und letzte

am 13. Mai. 330 Patienten aus der Anstalt Valduna werden ermordet, 262 davon im Renaissanceschloss Hartheim bei Linz vergast. Die Tötungen laufen nach identischem Muster ab: Auskleiden, Sortieren der Wäsche, ärztliche Besichtigung der Patienten, Abstempeln der zu Tötenden, Markierung jener, die Goldzähne tragen, Fotografieren, Einleitung des Gases durch den Arzt, Herausbrechen der Goldzähne, Verbrennung der Leichen.

## Aus 13 Kantonen

Die toten Irren sind Rohstofflieferanten für die deutsche Kriegsindustrie. Das «Vorarlberger Tagblatt» rechnet vor: «Aus dem Fett eines menschlichen Körpers lassen sich 17 Riegel Waschseife herstellen, aus seinem Eisengehalt sechs Nägel von je 2 cm Länge, aus dem Lyzerin 15 Kilogramm Dynamit und aus dem Phosphor Zündköpfchen für 800 000 Streichhölzer machen.»

Die Schweizer Pflegerinnen aus der Anstalt Valduna überleben allesamt. Konsul Bitz organisiert auf eigene Faust deren Heimkehr über die Grenze. Es sind rund doppelt so viele wie vermutet: Der ehemalige Valduna-Direktor Johann Müller nennt in Aufzeichnungen eine Zahl von 148 Schweizer Pflegerinnen, 129 aus der Wohltätigkeitsanstalt und 19 aus der Irrenanstalt, die in

Transporten zwischen dem 15. Februar und dem 26. Mai 1941 zur Rheinbrücke nach Oberriet gebracht und dort von Angehörigen, Pflegekräften oder den Armenbehörden ihrer Gemeinden in Empfang genommen werden. Sie stammen aus mindestens 13 Kantonen, vier Fünftel aus der Zentralschweiz.

Zahlreiche Pflegerinnen kommen in den nahe gelegenen sankt-gallischen Anstalten St. Pirminsberg in Pfäfers und Asyl Wil unter. Karoline Bürgler erlebt eine Odyssee: Am 21. Februar wird sie von Rankweil ins Bergheim Uetikon über dem Zürichsee transportiert, Ende März ins luzernische St. Urban verlegt, wo sie teilnahmslos auf der Abteilung herumsitzt und zu keiner Arbeit zu bewegen ist. Nach vier Wochen wird sie nach St. Pirminsberg überwiesen. Über ihre Erlebnisse in der Anstalt Valduna, so viel geht aus den umfangreichen Akten hervor, spricht sie nicht.

Der Aufenthalt seiner Irren in St. Pirminsberg und Wil ist dem Kanton Schwyz aber weiterhin zu teuer. Als nach dem Krieg St. Gallen die Pflegekosten von 6 auf 8 Franken erhöht, nimmt die Schweizer Regierung wieder Kontakt mit der Anstalt Valduna auf. Diese freut sich, erneut «arme Irre» aus Schwyz aufnehmen und an «die guten Beziehungen von früher wieder anknüpfen zu können». 1949 wird der Vertrag unterzeichnet – zu günstigeren Bedingungen

als mit St. Gallen, wo zu jener Zeit 48 Insassinnen aus Schwyz registriert sind.

## Der Bund zielt sich

Zehn Jahre vergehen. Bis sich erneut der Bregenzer Konsul beim Bund meldet und die Heimnahme der Innerschweizer Pflegerinnen anmahnt. Die Anstalt Valduna gilt als «verruftes Haus» mit zweifelhafter Betreuungsqualität. Konsul in Bregenz ist nun Carl Lutz, der im Zweiten Weltkrieg in Ungarn 62 000 Juden vor dem Tod gerettet hat. Die Bundesstellen wenden sich und befürchten, bei den Innerschweizer Kantonen «auf Empfindlichkeiten zu stossen». Der Zuger Bundesrat Philipp Etter verspricht Lutz, in dieser «recht heiklen Angelegenheit» mit den Innerschweizer Regierungsräten, mit denen er per Du ist, Kontakt aufzunehmen. Nichts passiert.

Zwei Jahre später, zu jener Zeit sind rund dreissig Innerschweizer Pflegerinnen in der Valduna, fordert Lutz in einem Brief vom 19. April 1961 erneut, dass «die Innerschweizer Armenbehörden, welche ihre Geisteskranken aus Billigkeitsgründen in der Valduna unterbringen, in Zukunft von dieser Praxis absehen». Er verweist auf einen Bericht der «Vorarlberger Nachrichten», wo die Valduna als «Schreckgespenst» beschrieben wird, als «verwahrloste Festungsgefängnis», in dem Gitterstäbe neuzzeitliche Therapien ersetzen. Für 400 Patienten stünden nur gerade 3 Ärzte bereit. Das Eidgenössische Departement des Innern räumt ein: Bis anhin sei leider nichts geschehen. Man habe nun aber mit den verantwortlichen Herren der Innerschweizer Kantone gesprochen und die Zusicherung erhalten, dass diese sich ernsthaft um das Anliegen kümmern.

## Erst 1983 eigene Psychiatrie

Ob sie dies getan haben, ist nicht dokumentiert. Die Schweizer Regierung befasst sich gemäss Protokollen nicht mit dem Thema. Erst 1983 gründen die Kantone Schwyz, Uri und Zug ein Psychiatriekonkordat mit eigener Klinik.

Karoline Bürgler hat Glück: Ihr bleibt die Rückkehr in die Valduna erspart. Ihren Lebensabend darf sie im sankt-gallischen St. Pirminsberg verbringen. Dort stirbt sie 1965 mit 77 Jahren – 43 Jahre als Irre interniert.

## BLICK ZURÜCK

Jede Woche beleuchtet die NZZ ein historisches Ereignis. Die Beiträge der Serie finden Sie auf

NZZ [nzz.ch/schweiz](https://www.nzz.ch/schweiz)

ANZEIGE



**Karin Lenzlinger**  
Präs. Zürcher Handelskammer  
Vizepräsidentin SV Group AG



**Josef Maushart**  
CEO und VRP Fraisa Gruppe, Mitglied des Vorstandes Industrieverband Solothurn und Umgebung (IVESO)



**Daniel Arn**  
Grossrat FDP  
Präsident Handels- und Industrieverein Bern (HIV)



**Andreas Umbach**  
Präsident Zuger Wirtschaftskammer



**Thomas Kellenberger**  
Präsidium IVS  
Industrie- und Wirtschaftsvereinigung Schaffhausen

## Gut für Innovation und Arbeitsplätze in der Schweiz

Eine fortschrittliche Klimapolitik stärkt die Schweizer Wirtschaft im globalen Wettbewerb.

Das CO<sub>2</sub>-Gesetz schafft verlässliche Rahmenbedingungen und Anreize für klimafreundliche Investitionen.

Das CO<sub>2</sub>-Gesetz fördert innovative Verfahren und Anlagen. Das eröffnet Wachstumsmärkte auch im Export.

Klimaschutz

CO<sub>2</sub>-Gesetz

13. Juni 2021

JA

klimaschutz-ja.ch

Komitee CO<sub>2</sub>-Gesetz JA, Kornplatz, 7001 Chur  
Schweiz. Wirtschaft für das CO<sub>2</sub>-Gesetz JA, PF, 3001 Bern

JA sagen: economiesuisse, swissmem, Bankiervereinigung, Versicherungsverband, IG Detailhandel, Swissecleantech, Energie-, Strom- und Bauwirtschaft.